

Courçon, Fulko von Neuilly oder Ranulf von La Houblonnière als Beispiele dienen. – Beverly M. KIENZLE, Cistercian views of the city in the sermons of Helinand of Froidmont (S. 165–182), beschreibt die Stadt, die zu Egoismus, Vernachlässigung der Armen und Häresie verführe, als Gegenbild des himmlischen Jerusalem. – Carolyn A. MUESSIG, Audience and sources in Jacques de Vitry's „Sermones feriales et communes“ (S. 183–202), trägt die außerbiblischen Quellen zusammen, die wohl auf klassische und patristische Florilegien deuten, und bringt Hinweise, die auf ein über den Klerus hinausreichendes Publikum hindeuten. – Cynthia HO, *Corpus delicti*: The edifying dead in the *Exempla* of Jacques de Vitry (S. 203–218), handelt von der Auslegung zeichenhafter Körperlichkeit, bezogen auf Diesseits und Jenseits. – Leo CARRUTHERS, „Know thyself“: Criticism, reform and the audience of *Jacob's Well* (S. 219–240), geht der differenzierten Ständekritik und der Konkretion religiöser und theologischer Lehren in dem Predigtzyklus des frühen 15. Jh. nach. – John W. DAHMUS, Fifth-century monastic wine in a fifteenth-century bottle (S. 241–259), skizziert die homiletische Bearbeitung, der Johannes Nider zu Anfang des 15. Jh. die 1000 Jahre älteren Conlationes des Johannes Cassian unterzog. – Patrick J. HORNER, Preachers at Paul's cross: Religion, society, and politics in late medieval England (S. 261–282), illustriert am Beispiel von Thomas Brunton, Thomas Wimbledon und William Taylor soziale und politische Implikationen von Predigten, wie sie auf Englands berühmtester Kanzel in der St. Pauls Kathedrale in London gehalten wurden. – Peter HOWARD, Diversity in discourse: The preaching of archbishop Antoninus of Florence before pope, people and commune (S. 283–307), zeigt den feinfühlig differenzierenden Sprachgebrauch des Antoninus, der weit über die rhetorischen Schemata der *Artes praedicandi* hinausging. – Teil 3 gilt der Universität. Jacqueline HAMESSE liefert die Einleitung (S. 311–315). – Phyllis B. ROBERTS, Medieval university preaching: The evidence in the statutes (S. 317–328), stellt am Vorbild Paris und dann an Bologna, Toulouse, Heidelberg, Wien, Köln und Oxford heraus, daß das Predigen zwar zum universitären Alltag gehörte, sein Platz aber nicht dem Curriculum, sondern nur den Statuten zu entnehmen ist. – Nancy K. SPATZ, Imagery in university inception sermons (S. 329–342), thematisiert den Metapherngebrauch bei Stephan Langton, Thomas von Chobham und Odo von Châteauroux. – Darleen N. PRYDS, Court as *Studium*: Royal venues for academic preaching (S. 343–356), stellt Robert von Neapel, der die Predigt als akademische Übung selbst pflegte, in seiner aktiven Teilnahme am Studienbetrieb allen anderen Herrschern seiner Zeit voran. – Edith W. DOLNIKOWSKI, Thomas Bradwardine's *Sermo epiničius*: Some reflections on its political, theological and pastoral significance (S. 357–370), analysiert die 1346 vor Eduard III. gehaltene Predigt anlässlich der Siege von Crécy über Frankreich und Neville's Cross bei Durham über die Schotten. – Edith W. DOLNIKOWSKI, Preaching at Oxford: Academic and pastoral themes in Wyclif's latin sermon cycle (S. 371–386), führt anhand von drei wohl vor Studenten gehaltenen Predigten in den homiletischen Stil und die exegetische Schriftanalyse ein, die Wyclif für die pastorale Predigtpraxis für geeignet hielt. – Hans-Jochen SCHIEWER, Universities and vernacular preaching. The case of Vienna, Heidelberg and Basle (S. 387–396), stellt Heinrich von Langenstein, Johannes de Noet und Thomas von Wien als predigende Repräsentanten der drei Universitäten vor, die theologisches Wissen in der Volkssprache vor einem Laienpublikum verbei-